

Seignepfeils
Die Halle monatlich bei zweimaliger
Zahlung 1.10 Mark, vierteljährlich
3.30 Mark, durch die Post 3.35 Mark
ausschließlich Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Um amtlichen
Zeitungsvorgängen und
Sonderausgaben einzugehen, für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellenangabe
"Sonderausgabe" gestattet.
General-Verwaltung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1143,
der Zeitung-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Zaale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeige
werden die Geschäftsstellen
oder deren Raum mit 30 Pfg. berech-
net und in solchen Anzeigenstellen
und allen Anzeigen-Gebühren ange-
nommen. Rechnungen der Halle 1 Mrk.
Schlag der Halle 1 Mrk. 50 Cts.
Sonntags 11 Uhr, für die Sonntags-
nummer abermals 6 Uhr. Abbestellun-
gen von Anzeigenanfragen, soweit
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Entlassung: Halle a. S.
Erstinstanzlich zweimal
Sonntags einmal
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Dr. Brauhaustraße 17.
Lieben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 191.

Halle, Mittwoch, den 25. April

1917.

Unerhörte englische Verluste bei Arras.

Die englische Darstellung der Schlacht bei Arras.

c. B. Rotterdam, 24. April. Die englischen Kriegs-
korrespondenten geben zu, daß gestern überall an der eng-
lischen Front weiter gestämpft werden mußte. Gibbs, der
offizielle Korrespondent im Hauptquartier, meldet: Der
Feind war nicht mehr im ungewissen über die Stellung, wo
wir angreifen würden. Um sich gegen unsere Macht zu ver-
teidigen, hatte er viele neue Batterien herangeführt. Die
Deutschen häuften große Massen Maschinengewehre vor den
Dörfern und an solchen Punkten, von aus sie die eng-
lischen Linien mit Kanterfeuer bedecken konnten. Die
deutschen Schützentruppen befinden sich überall in Granat-
schützern und die feindliche Artillerie hatte die englischen
Stellungen genau rekonstruiert. Dadurch wurde es möglich,
daß die Deutschen ein heftiges Spreierfeuer auf die englischen
Linien legten, sobald die englischen Truppen zum Angriff
bereit waren. Einige Tage nach der Schlacht bei Arras
hatten die Deutschen viele Granaten vor unsere Frontlinie
und dahinter geworfen, um unsere Gräben in Verwirrung
zu bringen. Sie überschütteten auch Wälder und Bäume
mit Feuer, nachdem die Engländer es genommen hatten.

Englischer Bericht.

vom 23. April: Unsere Truppen griffen heute in ausgedehnter
Front auf beiden Ufern der Scarpe an und machten im Ge-
biet und im Vorwärtsschießen beträchtliche Fortschritte. Südlich
der Scarpe (Barrage-Cambrai) besetzten wir den Uferort
des Dorfes Trecaumont und im Laufe der Nacht auch den
größten Teil des Waldes von Saurincourt.
Zweiter englischer Heeresbericht vom 23. April: Heftiger
fortgesetzter Kampf auf beiden Ufern der Scarpe. Wichtige
feindliche Stellungen wurden genommen. Wir eroberten
das Dorf Gavrelle und die feindliche Verteidigungslinie bis
2 1/2 Meilen südlich davon. Auf dem rechten Scarpe-Ufer ge-
wannen unsere Truppen kämpfend auf breiter Front Raum
und eroberten Guemappe.

Keine Gefahr mehr!

Ein Beitrag zur Nahrungsmittelfrage.

c. M. Das System Batoct hat Schiffbruch gelitten. Das
System Michailis dagegen hat geliegt. Es liegen zwar bis-
her keine amtlichen Mitteilungen über das Ergebnis der
in Preußen mit militärischer Strenge und militärischer Stille
durchgeführten Revisionen der Lebensmittel-
bestände auf dem Lande vor. Und es fragt sich, ob
solche Berichte überhaupt veröffentlicht werden. Aber die
Tatsache, die hochzeitliche Tatsache, die auch von unseren
Feinden draußen nicht übersehen werden kann, steht schon
heute fest, daß wir dank ihrer Nachprüfungen den Krieg in
der bezüghen der Gewährleistung weiterführen können,
daß nicht bloß jeder Quadratmeter Hungergepöhl ver-
schwindet ist, sondern daß wir mit dem Vorkommen ganz
ausgeglichen bis zur nächsten Ernte durchhalten werden,
was diese sich auch um 2-5 Wochen verzögern. Es hat uns
genau auch schon Herr v. Batoct jüngst in einer Unterredung
mit dem Vertreter eines holländischen Blattes versichert,
daß wir aus dem Größten, aus allen Gefahren heraus
wären und die Aushebung Deutschlands nicht zu be-
fürchten hätten. Aber er hat hinzuverfügen vergessen, daß
das schöne Ergebnis weniger sein Verdienst, sondern in
erster Linie die Folge der scharf eingreifenden
Tätigkeit des Lebensmittelkommissars für Preußen,
Herrn Dr. Michailis, ist. Das Werk dieses Mannes
der Tat spricht für sich selber. Ohne es würden wir heute
die quantitative Welt nicht los bei der Schiffahrtfrage, wie es
uns in den letzten Tagen und Wochen vor der neuen Ernte
ergehen würde.

Wie sehr das schonungslosste Vorgehen bei den Re-
visionen und die Nachforschungen bis ins kleinste und ver-
borgene geboten waren, beweisen die Fälle überraschendster
Entdeckungen, die mittels des Systems des vereinzelt
Diktators Batoct auf keinen Fall gemacht worden wären.
Wenigstens legen dies Ergebnis die zahlreichen Zufälle aus
allen preussischen Provinzen an einen unserer Mitarbeiter
bemeiselt hat, der sich an eine größere Anzahl von Ver-
trauenspersonen auf dem Lande in U n g a b e n über die
Wirkungen der amtlichen Nachprüfungen ge-
wandt hatte. Dieser Mitarbeiter schreibt uns:

Es hätte wenig Sinn, mit Einzelheiten aufzuwarten.
Nach Schätzung des mir zugegangenen Materials gewinne ich
den Eindruck, daß im Osten, Norden und Süden in gleicher
Weise gefahndet worden von Landwirten, die in schmaler
Weise auf die dünnste und läppischste Art falsche
Getreidekörner verborgen gehalten haben. Mitunter an
Orten und Stellen, wo sie in Wäldern, unter Strauchern,
in Kellern dem Verderben ausgeliefert waren. Hunderte und
Tausende von Zentnern Getreide sind jetzt an größeren
Plätzen glänzend noch getretet worden. Was über das Treiben
pflichtverpflichteter Bauern und auch größerer Grundbesitzer
mitgeteilt wird, würde man gern für Falschmeldung halten,

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 24. April abends. Amtlich.
Nördlich von Arras wird tagtäglich um Gavrelle
gekämpft. Längs der Scarpe Arras-Cambrai haben abends
neue englische Angriffe eingeleitet.
Truppenmeldungen bestätigen überein-
stimmend die geringen Verluste der Engländer
als "unerhört".
An der Aisne und in der Champagne westlich
von Arles Feuer.
Im Osten nichts Bedeutendes.

Letzte Depeschen.

Der Kaiser über unseren Sieg bei Arras.

WTB. Berlin 24. April. Amtlich. Der Kaiser rich-
tete an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern, Führer der
im Artois kämpfenden Heeresgruppe, folgendes Telegramm:
Der neue englische Vordräng auf dem Schiffsfeld von
Arras ist durch Deine Truppen gebrochen.
Den Feinden von Arras und ihren bewährten Führern,
die an Können, Befähigung und Erfolg den Fremden an der
Aisne und in der Champagne es gleich taten, sende Ich
Meinen und des Vaterlandes Dank. Wilhelm I. R.
Gott helfe weiter.

20 Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.

WTB. Berlin 24. April. In der Hauptkampffront
herhebt am 23. April sehr flugfähig. Unsere Er-
kundungsflieger drangen weit ins feindliche Gebiet ein. Sie
brachten wertvolle Meldungen ein. Mehrere Bombenge-
schwader warfen mit bestem Erfolg auf Bahnhöfe und
Truppenunterkünfte im ganzen 1374 Kilogramm Sprengstoffe
ab. Unsere Jäger und Artillerieflieger unterstüzten die
hart kämpfenden Truppen in oft bewährter Weise: Stillsich-
tig von Arras griffen sie feindliche Truppenansammlungen be-
sonders wirksam mit dem Maschinengewehr an. Der Gegner
blühte in Luftkämpfen 20 Flugzeuge ein. Von ihnen wurden
nicht weniger als 17 jenseits der feindlichen Linien abge-
schossen. Wieder ein schlagender Beweis gegen die Behauptung
unserer Gegner, daß unsere Flugzeuge sich selten über die
eigenen Gebiete hinauswagten. Außerdem wurde ein
feindlicher Fesselballon südlich von Verdun brennend zum
Abstieg gebracht. Mittelmeer-Flieger er-
reichten am 27. kein Feind, Luftkämpfe v. Nishofen, am
28. letzten Male Sieger im Luftkampf.

Cesangennahme des Königs von Griechenland?

c. B. Berlin, 24. April. Wie die "Neue Korrespondenz"
meldet, erhält sich in Paris mit Hartnäckigkeit das Gerücht,
König Konstantin sei verhaftet worden. Eine Bestätigung
des Gerüchts liegt bisher nicht vor.

Bordeaux als Basis für die Handelsmarine der Vereinigten Staaten.

WTB. Bern, 24. April. "Matin" meldet aus Bordeaux:
Die Stadtverwaltung hat folgende Tagesordnung angenom-
men: Die Regierung wird aufgefordert, den Vereinigten
Staaten den Hafen von Bordeaux samt dem Vorhafen aus-
zuleihen, damit die Vereinigten Staaten für ihre Handelsma-
rine eine geschickte Basis in Frankreich besäßen. Das
Departement Gironda vertritt im Einvernehmen mit der
Handelskammer und den holländischen Behörden von Bordeaux
den Amerikanern ausgedehnte, bequeme und unabhängige
Einrichtungen.

Zehn norwegische Dampfer in einer Woche versenkt

c. B. Christiania, 24. April. Als verloren gemeldet
sind die norwegischen Dampfer "Kinzshelm", 705 Tonnen,
mit 675 000 Kronen, und "Siddha", 1124 T., mit 840 000
Kronen versenkt. Vom 14. bis 21. April wurden 10 nor-
wegische Dampfer mit 5060 Tonnen als versenkt gemeldet.

Dulgarischer Bericht.

Trommelfeuer an der Warbar-Front. —
Englische Angriffe abgemieden.

WTB. Sofia, 23. April. Generalstabesbericht vom 23. April.
Mazedonische Front: Zwischen Warbar und Doiran. See
während des ganzen Tages sehr heftiges feindliches
Artilleriefeuer, das mehrmals die Stärke von Trommelfeuer
erreichte. Unsere Stellung südlich von Doiran wurde äußerst
heftig beschossen. Gegen 10 Uhr abends rüdten nach fort-
gesetztem Trommelfeuer englische Infanterie-Abteilungen
gegen unsere Stellung vor, wurden aber blutig zurück-
geschlagen und gezwungen, sich in ihre Gräben zurückzuziehen.
Auf der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit.
Rumanische Front: Ruhe.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Wenn es nicht aus auf Geistesigen, Lehrern, Bauern selber,
also Reuten gekriechen wäre, die durch ihren Beruf dem
deutschen Landwirte besonders nahe stehen und die
feindliche Stimmung über den Gewinn bei der Dar-
stellung der Verhältnisse leitet. Unwillkürlich fallen bei
einem die Worte ein, die der Pfarzer Dr. Koch aus Dangel
vor wenigen Tagen auf dem evangelisch-sozialen
Kongress zu Berlin über das Verhältnis zwischen Stadt
und Land gesprochen hat.

Unter den zahlreichen Sünden leiden naturgemäß die
Gerechten. Es soll durchaus nicht verkannt werden, daß die
große Mehrheit der Landwirte der vaterländischen Pflicht
auch ohne amtlichen Drang nachgekommen war, noch die die
Prüfungen angeht wurden. Die anderen, die Sünden,
sind die Ausnahmen. Ihre Schuld wäre es zweifellos
gemein, wenn Deutschland nur der Erste in die äußerste
Gefahr geraten wäre, vielleicht gar einen schlimmen
Frieden hätte schließen müssen. Man wird mit den Sünden
nicht streng ins Gericht gehen. Man wird sich, soweit ich
höre, mit der bloßen Beschlagnahme begnügen und Gras
über die Gesichte wachsen lassen, die einerseits höchst un-
erfreulich, andererseits aber doch wiederum tröstlich ist, weil
wir aus schwerer Not errettet sind, weil uns ein besserer
Aussicht genommen ist, unter dem man eine moderne und
monatelang gekämpft hat. Die Schuldigen haben gewiß
schwere Strafe verdient. Wenn sie jetzt mit dem bloßen
Verluste des beschlaggenommenen Eigentums davonkommen, so
sind sie doch unter ihren engeren Freunden und Berufs-
genossen gerichtet. Sie werden ihr Leben lang als die
heimlichen Feinde unserer Feinde sich keiner besonderen
Wahrung mehr zu erfreuen haben.

Das Gemütle mußte hartnäckig werden. Es war das
höchste Zeit, um einer zunehmenden Begriffsverwirrung und
Schlummer entgegenzutreten. "Gerade aus dem Lande", so
schreibt ein weisheitsreicher Pastor, "wird die — milde ge-
sagt — ungeschickliche Falschung der Herren Batoct in
n a d e s c h o r l e m a r auf seine verhängnisvolle Art die bei
der Lage der Dinge ihr Schicksal in Todessünde bringen
trachteten. Gerade Landwirte, die gern dem Gesetz über
Schmähungen schloßen, die die Gelegenheit zur Selbstvertei-
digung für günstig hielten, konnten die Herren Batoct und
Scherlemer nicht hoch laut genug preisen." Man würde nahe-
zu fastungslos gegenüber der Tatsache, daß die Regierung
unter Beiseiteziehung der Herren Batoct und Scherlemer
sich zu dem jüden Entschluß aufgesetzt habe, der in weitem
Kreisen der Landwirtschaft, besonders im Osten, einen Grad
der Berührung herbeigeführt habe, den man bisher nicht
für möglich gehalten hatte.

Für uns aus drüßeren Gefahr Gerettete bleibt heute
die Frage zu beantworten: Warum hat sich unsere Regierung
zu diesem herhaften Entschluß nicht eher aufgeschlossen?
Warum schritt sie erst zur Tat, als die äußerste Gefahr und Not
auf den Fingern brannte? Mühte es soweit kommen? Das
es erreichbar ist, was wir fordern, hat das System Mi-
chailis jetzt bewiesen. Herr Batoct ist in Berlin ein
"Erzfeind" genannt worden. Das ist es in einem Fall.
Seine Schuld besteht darin, daß er ein Amt übernommen hat,
zu dem er wegen seiner nahen Beziehungen zu gewissen Krei-
sen im Osten keine Eignung besaß. Mit allen seinen Reden
und schönen Artikeln, mit denen er nachdrücklich verständig-
lich um sich war, konnte er sich im Volk kein Vertrauen er-
werben. Dieses merkte nur bald, daß den Worten und Be-
heißungen die Tat fehlte. Herr von Batoct hätte von vorne-
her das Amt ablehnen müssen, für das nur Männer des
Volksvertrauens in Frage kamen." T. S.

Englische Sorgen.

England braucht monatlich 4,2 Milliarden Mark.
WTB. Bern, 24. April. Ein Dokument schwerer Bedeu-
tung über die Finanzlage Englands bildet die von 25 Unter-
hausmitgliedern aller Parteien eingebrachte Resolution, die
die Einlegung eines Antrages auf Prüfung der Staats-
ausgaben mit der Befugnis, Staatsbeamte zu vernennen,
fordert. In der Begründung wird ausgeführt, daß der
Schahfretar bei der Einbringung des Budgets im April
1916 die bestimmte Hoffnung ausgesprochen habe, die aus-
geworfenen, für den Tag 5 Millionen Pfund Sterling be-
tragenden Staatsausgaben würden durch Erparnisse ver-
mindert werden können. Jetzt betrügen die Aus-
gaben täglich 7 Millionen Pfund Sterling und die Regierung
denke nicht an Sparmaßnahmen. Die Finanz-
kontrolle des Unterhauses habe praktisch aufgehört.

Die Erfolge des U-Boot-Kriegs.

WTB. Amsterdam, 24. April. Die "Morning Post" vom
16. April bemerkt gelegentlich der Besprechung des drohenden
Mangels an Nahrungsmitteln durch die Abschneidung der
überseeischen Zufuhr es ist nicht abzuleugnen, daß gegen-
wärtig Deutschland alle Vorteile für sich habe. Es sei ihm
sogar gelungen, die kleinen neutralen Staaten davon zu
überzeugen, daß sie es nicht nötig hätten, ihre Schiffe zu
bespannen oder sonstige Maßnahmen zu ergreifen. Die Zahl der versenkten
englischen Schiffe nimmt mit jedem Tag zu.

Wollen, doch weise ich die Wahrscheinlichkeit zugunsten Deutschlands, und dieser Gewinn der 12 Boote werde wahrscheinlich in artifiziellicher Propaganda zunehmen. Die Lage ist höchst unangenehm für England.

Die Nichtnennung gegen Lord George.

T. U. Belfast, 24. April. Wie der allgemeine Pressebericht aus London vertritt, soll die Stellung Lord Georges erschüttert sein. Die Regierung habe in der Frage der Irlande die Pflicht Fehler begangen. Wenn sie die industrielle Revolutionspläne, so bewerten die Minister ins Verderben. Dann werde die liberale Partei die erwartete Gelegenheit bekommen, um in jeder günstigeren Lage einen Kampf gegen die falsche Regierung der modernen Zeit zu initiieren. Aber das sei nicht alles. Auch die Arbeiter seien erhitert über Lord George. Es sei schwer zu sagen, warum. Aber ihrer Ansicht nach personifizierte er jetzt den Kapitalismus und die Massen seien der Ansicht, er sei mehr oder weniger ein Verräter. Auf jeden Fall werde Lord George einen juchhabenden Kampf um seine Exilienz zu führen haben.

Gegen Briand.

Ein Antrag, Briand in Untersuchung zu versetzen. Bern, 23. April. Im Journal du peuple schreibt der der Stenografische Gruppe angehörige französische Deputierte Brizon, der bestänzlich mehrmals schon von der Kammer ausgeschlossen wurde, sehr heftige Anklagen gegen Briand, der einer der unerwünschten (indesirables) sei, die man unerschöpflich machen müsse. Er geböre zu jenen, die dem Sozialismus abtrünnig geworden und ebenso schändlich seien, wie die Anarchisten. Auch Millierand und Delcasse gehörten zu diesen Indesirables, die weder nur noch im Schatten lebten. Briand sei jetzt gefällig, verleihe aber wieder aufkommen. Man solle sich geben, denn er sei der Feind des Indesirables. Brizon habe die Absicht, in der Kammer einen Beschlußantrag einzubringen, wonach diese entprechend Artikel 12 der Konstitution Briand in Untersuchung versetze. Er wolle seinen Antrag in der Kammer damit begründen, daß Briand mit Einschüchterung und Drohung gearbeitet, sich mit den Antimilitaristen öffentlich solidarisiert und den Soldaten angezogen habe auf die Offiziere zu schießen, wenn diese im Streitfall auf die Menge schießen lassen wollten. Briand habe die republikanischen Gesetze sündig verletzt und durch eine Handlungsweise, welche Verbrechen müßten nicht nur gebührend, sondern auch bestraft werden.

Die Anklage ist überaus heftig, da Briand bisher — und kaum mit Unrecht — als eine der Stützen der französischen Kampfpartei galt. Sollte er im Geheimen sich die Möglichkeit zu sichern verstanden haben, auch bei Umwälzungen in Frankreich die Führung zu behalten, so ist das ein Beweis dafür, daß seine Gesinnungen nicht groß gewesen sind. Es wird daher für uns nicht ohne Interesse sein, ob es Brizon gelingt, seine Behauptungen zu beweisen und Briand des Doppelspiels zu überführen, das ihm, wenn die Beschuldigungen Brizons wahr sein sollten, zur Last fällt.

Rußland.

Denin und Zeretelli.

c. B. Stockholm, 24. April. Nach den letzten Petersburger Nachrichten sind neue Zwistigkeiten aufgetaucht. Sie wurden zum Teil veranlaßt von der scharfen Welle zwischen der Linken und der Zeretellischen Gruppe. Denin forderte den Einzug der Sozialisten, was die Linken ohne Anmerkungen zu schießen, oder die russische Demokratie zu bekämpfen. Alle heimlichen internationalen Verträge seien zu veröffentlichen und für unanfällig zu erklären. Zeretelli antwortete, das Proletariat kann nicht die Regierung übernehmen. Die Proletariatsdiktatur würde endlosen Widerstand erzeugen. Die Befähigung der Regierung würde das Proletariat isolieren. Darum müßte die Regierung bestehen bleiben. Zeretelli wird behaupten, daß die Sozialrevolutionäre, deren Kongreß vergangene Woche ein ähnliches Programm entwickelte. Die russische Sozialdemokratie müßte die ausländischen

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 24. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereisgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfeld von Arras führte die auf Frankreichs Boden liegende britische 1. Armee in der größten großen Schlacht um die deutschen Linien zu Durchbrüchen.

Seit Tagen insbesondere schwere und schwere Treffen zwischen den Geschossen jeder Art auf unsere Stellungen, am 23. April frühmorgens schloß der Artilleriekampf zum härtesten Trommelfeuer an. Bald darauf brachen hinter der Gewerwand her auf 30 Kilometer Front die englischen Sturmtruppen, vielfach von Panzertruppen begleitet, zum Angriff vor.

Unser Verteidigungsfeuer empfing sie und zwang sie vielerorts zum verlustreichen Weichen. An anderen Stellen mochte der Kampf erbittert hin und her; wo der Feind gewonnen hatte, waren unsere todesmutigen, aggressivstrebende Infanterie ihn in fraktionellem Gegenstoß zurück. Die westlichen Vororte von Lens, Ypres, Dupp, Hazelle, Noeux und Guemappe waren Brennpunkte des harten Ringens, ihre Namen nennen Heldentaten unserer Regimenter aus fast allen deutschen Gauen zwischen Meer und Alpen.

Nach dem Scheitern des ersten heftigen über das Feld von unseren Linien mit besonderer Wucht auf beiden Seiten, schloß ein weiterer großer Angriff mit neuen Waffen ein. Auch keine Kraft brach sich am Abend mit unserer Infanterie, teils im Feuer, teils im Nahkampf und unter der vernehmlichen Wirkung unserer Artillerie! Nur an der Straße Arras-Cambrai gewann der Feind an wenige 100 Meter Raum, die Trümmer von Guemappe sind ihm verblieben.

Wie an der Aisne und in der Champagne, so ist hier bei Arras der feindliche Durchbruchversuch unter ungeheuren Verlusten gescheitert.

Englands Macht erlitt durch die Voraussicht deutscher Führung und den jenen Siegeswille unserer braven Truppen eine schwere, blutige Niederlage!

Die Armee steht voll Zuversicht neuen Kämpfen entgegen.

In der Erstgenannten der letzten Schlächte hat seinen besonderen Anteil jeder Deutsche, Mann oder Frau, Bauer oder Arbeiter, der sich in den Dienst des Vaterlandes stellt, seine Kräfte einsetzt für die Versorgung des Heeres.

Der deutsche Mann an der Front weiß, daß ein jeder dabei sein Schuldgefühl ist und rätlos schafft, um ihm draußen in der Schwere des Kampfes auf Leben und Tod, um sein oder Nichtsein zu bekämpfen.

Bei den anderen Armeen der Welt und auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine großen Kampfhandlungen. Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Wien, 24. April. Amstlich wird verlautbart. Nigens keine besondere Ereignisse zu melden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 21. auf den 22. April hat eine unsere Flottenabteilung in der Drantostrecke einen italienischen Panzer von etwa 1800 Tonnen versenkt. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gefolgt. Flottenkommandeur.

Gesellen zum Feinde ohne Anmerkungen auftraten. Die Interimregierung muß sofort alle Verträge veröffentlichen, welche die Zarenregierung mit den Verbündeten einging. Die russische Revolution muß die politischen und sozialen Ge-

oberungen allen Äußerungen und inneren Feinden gegenüber vorteilbringend. Die Stellung der provisorischen Regierung wird aberbereits infolge des feindlichen Einflusses auf die Soldatenhaft gestiftet. Die Regierung verband es, die Vertiefung der Truppen gegen die vorgelagerten Streifen in den Munitionsfabriken zur Trennung der Arbeiter und Soldaten auszumunnen.

Gegenrevolution in Bessarabien?

c. P. Lugano, 24. April. Die Unruhen in den Bessarabischen Gouvernements tragen, wie sich die italienische Presse aus Russland berichten läßt, einen gegen die neue Regierung gerichteten Charakter. Nach einer Meldung des „Ecolo“ aus Petersburg bedeutet die dortige Erhebung den Beginn der Gegenrevolution.

Die Indebewegung in Russland.

WTB. Haag, 23. April. Das Südliche Korrespondenzbureau meldet aus Petersburg, daß die Indebewegung sich über ganz Russland ausbreitet. Es erschienen weiter politische Blätter. Viele reaktionäre und antisemitische Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt. Alle antisemitischen Demonstrationen werden von der Regierung unterdrückt. Vertreter des Judentums haben sich den Vertretern der anderen nicht-russischen Völker angeschlossen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Vier englische Zerstörer vernichtet.

T. U. Belfast, 24. April. Einer Privatmeldung zufolge herrscht in London seit einigen Tagen große Sorge über das Schicksal von vier Zerstörern, die im Kanal vor der Themse Dienst taten und von denen man seit 14 Tagen nichts mehr gehört hat. Inzwischen habe die Admiralität die Zerstörer als des einen Zerstörers betraunget. Man glaubt jedoch allgemein, daß auch die anderen drei verloren seien.

Das neue Polen.

Der Werbeauftragte für das Meer. — Ablehnung russischer Einreden.

WTB. Warschau, 23. April. Zu der gestern vom Klub der Anhänger des polnischen Staatswesens einberufenen Versammlung, die von weit über 1000 Personen besucht war, machte Staatsratsmitglied v. Studnicki Mitteilung über den vom Staatsrat beschlossenen Werbeauftragten für das polnische Meer. Aufschrei über die Verharmlosung in einer Beschlußfassung ihre Stellungnahme zum Auftritte der russischen Regierung an das Polen zusammen, die, auf dem Boden der Deklaration des Staatsrats zu diesem Auftritte stehend, der russischen Konstituante die Berechtigung abspricht, in Sachen der Exilienz eines unabhängigen polnischen Staates und seiner Grenzen mitzugreifen. Die Versammlung begrüßte freudig die Mitteilung über den bevorstehenden Werbeauftrag des Staatsrats und verlangte einen möglichst raschen Übertragung von der Werbung zur Zwangsverpflichtung.

Amerikanische Heeresankäufe.

T. U. Amsterdam, 24. April. Aus New York wird gemeldet: Amerika kauft auf dem indischen Markte große Mengen Reis für direkte Lieferung nach San Francisco.

Erschließung einer russischen Munitionsfabrik.

WTB. Bern, 23. April. „Journal“ meldet aus Petersburg, in dem Betrieben einer Munitionsfabrik habe sich ein Erdbeben ereignet, bei der sechs Personen getötet und 35 verwundet worden seien.

Griechenland protestiert.

WTB. Bern, 24. April. Anon. Blätter melden aus Athen, die Regierungspresse führe neuerdings einen lebhaften Gehörg gegen die Entente infolge der Auslieferung einiger Inseln an Bulgarien; die Alliierten wurden beschuldigt, ihre im Januar eingegangenen Verpflichtungen nicht eingehalten, nach denen kein neuer Eingriff der Salonitiner Regierung in die damals der königlichen Regierung unterliegenden Gebiete erfolgen sollte.

So hatte sie einmal zu ihm gesprochen. Er fing plötzlich an, in widerstehend hinter ihr her zu laufen wie ein Wahnsinniger, mitten durch die Parkanlagen, hindurch nach dem See.

Dieser war nur matt beläutet, am oberen und unteren Ende von einer Laterne. Sonst lag er dunkel und geheimnisvoll.

Dicht neben der ersten Laterne sah er jetzt wieder Rita Gestalt auftauchen, gleich darauf verschwand sie wieder im Dunkel. Und wenige Sekunden später hörte er ein klaffendes Geräusch, als wenn ein schwerer Gegenstand ins Wasser fiel.

Wie von Sinnen schrie er auf. „Rita! Rita!“ Aber sie hörte ihn nicht mehr. Unentwegt war sie ihrem Ziele zugestreckt, wie von einer inneren Macht getrieben, und ohne Zaudern war sie über die breite Hofbohrung hineingestürzt in das dunkle kalte Wasser.

Günter legte die letzte kurze Strecke in widerstehend. Er warf, im Laufen noch, das warme Tuch von sich und dann seinen Rock. Am See angelangt, prägte er, gegen das schwache Licht der unteren Laterne, über den Wasserhohle. Und da sah er eine Gestalt, auf der sich wie ein atternde Krebse bildeten, und inmitten dieser Krebse tauchte eine hübsche Gestalt empor und versank wieder.

Mit einem weiten Gange sprang er über ihre Zaubern nach in die dunkle flutige Flut. Einige farbige Klöße brachten ihn an ihre Seite. (Eben tauchte sie wieder auf. Da sah sie schnell nach ihrem Klebe.)

Das kalte Wasser hatte sie benutzlos gemacht. Sie legte keinen Rettungsversuchen seinen Widerstand entgegen. Er schwamm mit ihr der Stelle zu, wo das kleine Ruderboot lag. Sie war das Ufer nicht so weit, sonst hätte er sie kaum allein herauszubringen können. Auch hier war es noch ein schweres Werk, aber die Angst um sie gab ihm Kraft.

Endlich war das Rettungswerk gelungen, Rita lag auf dem weichen Rasen. Ohne sich zu bewegen, raffte er seinen Rock empor und warf ihn über, und dann nahm er das Pfad auf, hülfte Rita in das kalte und harte Wasser.

So schnell er konnte, eilte er mit seiner Bürde dem Schloße zu. (Fortsetzung folgt.)

Dein ist mein Herz.

Originalroman von S. Courths-Mahler.

71. Fortsetzung.

Handbuch verlesen.

Quaaloo schloste er auf. Und noch einmal verjagte er Einlaß zu erhalten bei Rita. Aber sie öffnete ihm nicht und er ging in sein Zimmer zurück. Mit Gewalt konnte er doch nicht bei ihr eindringen. Er mußte ihre Zeit lassen, sich zu fassen, so sehr es ihm auch schmerzte, sie so lange im Zweifel lassen zu müssen.

Daß er ihr jetzt alles sagen mußte, daß er fortwährend Klüßigkeit auf Carry mehr nehmen konnte, stand fest bei ihm. Das Schicksal hatte selbst eine Entscheidung herbeigeführt und er mußte Rita alles beichten, trotzdem er sie jetzt noch nicht mit diesen Eröffnungen hatte befehlen wollen. Nun gab es kein Zurück mehr, sie mußte alles erfahren, sonst vermochte er sie nicht von seiner Schuldlosigkeit zu überzeugen.

Doch es war überhaupt noch konnte, ob er ihr den Glauben an sich, ihr Vertrauen in seine Liebe zurückgeben konnte? Dar ihre junge Seele nicht für immer vergiftet, durch Zweifel und Mißtrauen? Wenn er doch früher gesprochen hätte, wenn er Carry den Eintritt in sein Haus doch unmöglich gemacht hätte!

Ein Troll, der an das grenzte, erfüllte sein Herz gegen Carry. Er erkannte nun ganz klar, daß sie mit Bedacht seine Wahnsinnigkeit eingeschloßert hatte durch die ihr Scham erzeugende Rede. Aber Seltsames ließ sich nicht ungeheuren machen. Es hat ihr nichts mehr als eine offene Ansprache mit Rita, in der er Carry's Verhalten schonungslos preisgeben mußte. Ritas Auge galt ihm höher als die ritterliche Klüßigkeit auf Carry Croner, die wie ein Dämon sein Schicksal beeinflusste. Daß sie Rita diesen Schmerz zugibt hätte, entzög ihm jeder Mißtrauen.

Einen Trepp hinab er in diesen qualvollen Stunden — daß nun seine Seele frei wurde von dem quälenden Banne und daß es zu einem offenen Bruch mit Carry kommen mußte. Aber um welchen Preis war diese Befreiung zu erkämpfen worden. Würde sein armes junges Weib nicht für immer Schweben gelitten haben an ihrer Seele? Stundenlang verlebte er, wie er Rita helfen und trösten konnte, was er alles sagen wollte und mußte.

In feierlicher Anrede ging er in seinem Zimmer auf und ab. Er hatte Befehl gegeben, daß man ihm sofort melde, wenn seine Gattin in die Zimmer verließ. Aber es verging Stunde um Stunde, ohne daß ihm die erste Botenschaft gebracht wurde.

Jetzt stand er, hilflos vor sich hinstützend, am Fenster und preßte die heiße Stirn an die Scheiben. Draußen vor dem Portale brannten die hellen Zogenlampen und erleuchteten den ganzen Platz vor dem Schloße. Und drüben an Parke bligten vereinzelte Laternen durch die laublosen Räume.

Und plötzlich quate er zusammen. Er sah eine schlanke, zierliche Gestalt in einem hellen Kleide die Freitreppe hinaufschreiten und in langsam und bewegter harter Haltung quer über den Weg gehen und in dem Laubengang verschwinden.

Es war Rita. Sie trug trotz der kühlen Abendluft weder Tuch noch Mantel über dem dünnen Kleide und auch der Kopf war unbedeckt.

Wo wollte sie hingehen?

Dahne sich zu beunruhigen, eilte er hinaus, um ihr zu folgen. Als er in die Halle kam, stieg gerade ein Diener aus dem Soulerzimmer heraus, sonst war niemand zu sehen.

„Schon ein warmes Tuch für meine Frau“, herrschte der Diener an. Dieser hob die Treppe empor und kam schnell mit einem Pfad zurück. Günter rief er ihm aus der Hand und stürmte hinaus, den Laubengang entlang nach dem Parke hinüber. Rita würde sich erklären, sie hatte wohl in ihrer Erregung nicht darauf geachtet, daß sie kein warmes Lieberkleid trug.

Woll Unruhe prägte er umher. Wohin hatte sie sich gewendet? Er sah sie nicht und ließ planlos weiter, die Blinde schreit umherstürmten lassen. Und plötzlich sah er sie vor sich. Sie posierte gerade eine Stelle, die hell von einer Laterne beleuchtet war. Sie schien jetzt schneller zu laufen, aber noch immer mit der festem harten Haltung, ohne sich umzuwenden, wie einem bestimmten Ziele entgegen. Sie hielt die Richtung auf den Parksee zu.

Als ihm das bewußt wurde, schrak er plötzlich zusammen und stand einen Moment wie betäubt von einem juchhabenden Gedanken, der ihm wie ein Blitz durchquarte. Es war ihm, als hätte er Rita sagen:

„Nicht! Ich jetzt wieder in das alte seltsame Leben zurück — dann wollte ich viel lieber sterben — ich müßte sterben.“

